Schwierige Suche nach Chorsängern

PFÄFFIKON. Im August 2013 geht in Pfäffikon das Opernspektakel «Aida» über die Bühne. Am Samstag fand das sechste Vorsingen statt. Diverse Bewerber waren auf Anhieb erfolgreich.

IMRE MESTERHAZY

Vergangenen Samstag fand in Pfäffikon das vorletzte von insgesamt sieben Vorsingen für das Open-Air-Spektakel «Aida» statt. Die Anlässe sollen zeigen, wessen gesangliche Leistungen gut genug sind, um im August 2013 als Teil des Chors auf der Pfäffiker Seebühne zu stehen. Seit Dezember vergangenen Jahres hören sich der künstlerische Leiter des Grossanlasses, Sergio Fontana, und der Leiter des Festival-Chors, Claudio Danuser, Bewerber an. Und die Anforderungen sind hoch.

«Qualität steht über allem», betont Danuser und lässt erahnen, wie hoch die Messlatte gesteckt ist. Trotzdem sind die beiden Juroren guter Hoffnung, alle 66 zukünftigen Chormitglieder bis nach dem letzten Vorsingen im Mai zu finden.

Kein leichtes Unterfangen, denn «der klassische Gesangsunterricht in der Schweiz ist unter dem Strich nicht auf internationalem Niveau», erklärt Danuser weiter und betont, dass es sich bei den Anlässen um ein Vorsingen handle und nicht um ein Casting, wo es darum gehe, sich über Unzulänglichkeiten eines Bewerbers in irgendeiner Sparte der Kunst lustig zu machen, um damit irgendwo höhere Einschaltquoten zu erreichen.

Viele schafften es auf Anhieb

Sergio Fontana ergänzt: «Vor allem unter den jüngeren Anwärtern gibt es viele, die nicht wissen, was von einer Stimme, die für die Oper geeignet sein soll, verlangt wird.» Chorleiter Danuser sagte es am Samstag im Fachjargon: «Alles im Hals und ohne Stütze.» Deutlicher wurde er bezüglich der Durchschnittsqualität: «Pitoyable!» Die gute Nachricht: Diverse Bewerber schafften es auf Anhieb, aufgenommen zu werden. Einige blieben zudem mit guten Chancen auf der Warteliste.

«Viele Bewerber wissen nicht, was von einer Stimme verlangt wird.»

Sergio Fontana

Unter den Erstgenannten ist zum Beispiel ein Ehepaar aus Uster – beide überzeugten und werden definitiv dabei sein. Auch die opernbegeisterte Pfäffikerin Regina Heiniger, die bei ihrem Arbeitgeber ein Sabbatical anmeldete, um ihren runden Geburtstag mit einem längeren Urlaub zu feiern, hat es geschafft. Nach dem erfolgreichen Vorsingen hat sie sich entschlossen, die Proben ab September und das Drumherum in Pfäffikon zu ihren Ferien umzugestalten. Insgesamt 20 Proben wird sie durchleben, bis sie mit dem Chor vor ihrem Publikum stehen wird.

Statistensuche im Herbst

Bei Bedarf kann der Chor mit professionellen Sängern aus Italien ergänzt werden. Noëmi Nadelmann, die Aida, wird aus ihrem eigenen Chor Sängerinnen und Sänger mitbringen. Bis zum Auftritt ist es aber noch ein weiter Weg. Veranstalter George Egloff vergleicht das Projekt «Aida» mit einem Hochseefrachter: Einmal in Fahrt, sei so ein riesiges Ding kaum mehr zu bremsen. Fehler könne man sich keine erlauben, da sie nur sehr schwer zu korrigieren seien. Egloff verrät an dieser Stelle auch, dass die Veranstalter in etwa drei Wochen einen Videofilm präsentieren werden, der es allen Interessierten erlauben wird, am Computer durch den virtuellen Bühnenaufbau zu fliegen. Eine 3-D-Animation, die zeigt, was am Pfäffiker Seequai geplant ist.

Was macht nun aber jemand, der am Opernspektakel mitmachen möchte, obwohl er nicht singen kann, keine grossartige schauspielerische Leistung vorweist und lieber mit eigenen Beinen auf dem Boden steht, statt nur virtuell dabei zu sein? Für diese Personen öffnet George Egloff ein Türchen: So werden an der Pfäffiker Messe im Herbst Statisten rekrutiert. Wer neben der Tochter des Ägypterpharaos vor heimischem Publikum glänzen will, erhält dort eine weitere Chance.

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH

Harfenistin Corinne Kappeler mit ihrem Instrument: «Durch das Spiel auf der Harfe wird man auf intellektueller wie auch auf emotionaler Ebene angesprochen.» Bild: Imre Mesterhazy

«Frischkost statt Konserve»

RÜTI. Corinne Kappeler ist nach einem Musikstudium in Holland zurück in der Schweiz. Zu erleben ist die in Dürnten geborene Harfenistin mit ihrem Duett DuoCorda bald in Rüti.

MURIELLE BERTSCHINGER

Glitzernd und funkelnd wie kleine Wassertropfen perlen die hohen Töne daher, warm und samten dagegen schwingen die vollen Klänge in der Tiefe. Wenn Corinne Kappeler in die Saiten ihrer Harfe greift, ist man erstaunt über die klangliche Fülle und Vielfalt dieses Instruments, das man normalerweise vor allem aus dem Sinfonieorchester der Spätromantik kennt.

Seit dem Sommer 2011 ist die gebürtige Dürntnerin, zweifache Preisträgerin des Instrumentalmusik-Wettbewerbs des Migros-Kulturprozent, nach ihrem Masterstudium in den Niederlanden zurück in der Schweiz. Die Harfe begleitet Corinne Kappeler seit ihrer Kindheit überall hin: «Der Klang der Harfe hat mich bereits als Kind fasziniert, als ich ihn auf CD-Aufnahmen hörte», erzählt die sympathische, zierliche Frau.

Die Harfe als eigene Sprache

Nach zwei Jahren Blockflötenunterricht durfte sie endlich ihr geliebtes Instrument spielen. Von da an hat sie die Faszination für die Harfe nicht mehr losgelassen. Trotzdem ist ihr die Berufswahl im Gymnasium nicht ganz leicht gefallen. «Auch bildnerisches Gestalten und Naturwissenschaften haben mich sehr interessiert», sagt die vielseitig begabte Musikerin, doch schliesslich habe sie sich entschieden, Berufsmusikerin zu werden, auch aus pragmatischen Gründen. «Um als Musikerin erfolgreich zu sein, muss man jung beginnen. Für andere Interessen bleibt später im Leben immer noch Zeit.»

Doch was bedeutet Corinne Kappeler Musik? «Musik ist für mich eine eigene Sprache, eine besondere Art der Kommunikation, die viel Raum in den Gedanken einnimmt.» Als Musikerin werde man auf ganzheitliche Weise gefordert: «Das Spiel auf der Harfe fördert und fordert grob- und feinmotorische Fähigkeiten, zudem wird man auf intellektueller wie auch auf emotionaler Ebene angesprochen. Man hat nie ausgelernt, die Musik bietet immer neue Herausforderungen.»

Neues auszuprobieren ist für die Zürcher Oberländerin ein wichtiger Bestandteil des Musizierens. Das widerspiegelt sich im Konzertprogramm ihrer aktuellen Tournee, die sie zusammen mit ihrem Partner, dem Geiger Daniel Treyer bestreitet. Fasziniert vom Zusammenklingen von Harfe und Violine spielen die beiden Musiker seit neun Jahren gemeinsam, 2006 gründeten sie DuoCorda. «Es sind beides Saiteninstrumente, doch jedes Instrument hat seine eigenen Klangfarben und Eigenheiten.»

Intensiver Kontakt erwünscht

Die Wahl der Stücke für die Tournee reicht von klassisch bis modern, vieles sind eigene schwungvolle Arrangements. «Auf unserer Tournee würzen wir das musikalische Menü mit einer Prise Bewegung, Licht und visuellen Überraschungen», verrät die Harfenistin. Ein besonderes Anliegen ist Corinne Kappeler dabei das Erlebnis der Livemusik. Hier werde bei den Leuten etwas ganz anderes bewirkt als beim Anhören einer CD-Aufnahme. Oder wie Kappeler es ausdrückt: «Es ist wie Frischkost statt Konserve – es schmeckt einfach besser.»

Auch die Nähe zum Publikum ist für DuoCorda zentral: «Wir spielen auf unserer Tournee in ländlichen Gebieten, in kleinen Sälen, da ist der Kontakt zwischen Musiker und Zuhörer viel intensiver.» Um das Instrument besser kennenzulernen, dürfen die Leute aus dem Publikum nach dem Konzert jeweils auf die Bühne kommen und der Harfe selber einmal ein paar Klänge entlocken. «Ein Angebot, das von den Zuhörern gerne genutzt wird», freut sich Kappeler. Wer davon auch einmal Gebrauch machen möchte, hat in Rüti Gelegenheit, das «vielsaitige Duo» live zu erleben.

Konzert von DuoCorda am Freitag, 4. Mai, 20 Uhr im Amthaussaal Rüti. Infos: www.duocorda.ch

«Die Echse» im Central

USTER. Die letzte Vorführung der Kulturgemeinschaft Uster in dieser Saison ist der Comedy gewidmet. Am Freitag, 11. Mai, kommt um 20 Uhr der Berliner Puppenspieler Michael Hatzius ins Central. Mit dabei hat der mehrfach ausgezeichnete Solokünstler neben diversen Kleinpuppen seinen Star – die Echse. Denn die Echse ist ein Urtier – folglich schon sehr lange auf der Welt – und weiss «alles». Nun bringt sie ihre Erkenntnisse auf die Bühne, reflektiert beispielsweise ihre Begegnungen mit Aristoteles und wagt gar einen Blick in die Zukunft des Publikums – vor allem in jenes der Frauen.

Grün-grauer Macho

Denn das Urtier ist keineswegs weise im normalen Sinn des Worts, sondern ein unglaublicher Macho. Eingekleidet in einen grün-grauen Plastikanzug, permanent mit einer nicht angezündeten Zigarre hantierend, lässt die Echse laufend frauenfeindliche Sprüche vom Stapel, ist aber gleichzeitig so entwaffnend ehrlich, dass man ihr kaum böse sein kann.

Hatzius verpasst seinem «Tier» nicht nur eine perfekte Stimme, auch die Mimik und Gestik der Puppe ist so authentisch, dass der Zuschauer den Macher dahinter mit der Zeit völlig vergisst. *(lei)*

www.kgu.ch

AUSBLICK

Orgelfestival mit Star

USTER. Am kommenden Orgelfestival zwischen dem 19. August und dem 16. September spielt am 6. September der Orgelstar Cameron Carpenter aus New York. Das 31-jährige Ausnahmetalent fasst die Orgelmusik säkular auf, so bedient er nicht nur das klassische Orgelrepertoire, sondern spielt auch Bearbeitungen von Klavier- und Orchestermusik. Er arrangierte beispielsweise die gesamte «5. Sinfonie» von Gustav Mahler für die Orgel oder spielt Popsongs von Kate Bush.
Seine Orgelfassungen von Chopin-Etüden stellen zudem die Grenzen der traditionellen Spielweise infrage. Zum Beispiel spielt er die chromatischen Läufe in der «Revolutionsetüde» (op. 10 Nr. 12) und die «Etüde auf den schwarzen Tasten» (op. 10 Nr. 5) parallel mit Händen und Füssen. Er spielt das Instrument wie ein Stepptänzer. Mit den Füssen gelingen ihm die aberwitzigsten Läufe. So befreit er die Orgel aus ihrem tristen Mauerblümchen-Dasein als Kirchenhintergrundbeschallung. *(zo)*